

# Auf den Flügeln der Morgenröte

**Weinbäuerin.** Sie war erst 22 Jahre alt, als sie den Weinbaubetrieb ihres Vaters in Rust übernahm. Heute zählt Heidi Schröck zu Österreichs Topwinzerinnen.



VERONIKA CANAVAL

RUST (SN). Mit 19 war sie Königin. Jetzt ist sie Bäuerin. Aber Heidi Schröcks Karriereweg führte nicht nach unten, im Gegenteil: Die 48-Jährige, die sich selbst ganz schlicht „Weinbäuerin in Rust“ nennt, zählt zu Österreichs besten Winzerinnen. 2003 wurde sie vom Magazin „Falstaff“ als erste Frau mit dem Titel „Winzer(in) des Jahres“ ausgezeichnet. Ihr Ausbruch „Elysium III 1998“ bekam 98 Parker-Punkte und zählt damit zu den höchstbewerteten Weinen der Welt. Und heuer trumpft Heidi Schröck bei den Salzburger Festspielen auf: der Rotwein, der zum Festspielwein 2009 gekürt wurde, stammt aus ihrem Keller – ein Blaufränkischer, Riede Kulm, Jahrgang 2007.

Königin wurde Heidi Schröck 1980, im Alter von 19 Jahren. Zwei Jahre lang repräsentierte sie als „Österreichische Weinkönigin“ die heimische Weinkultur im In- und Ausland. Um das Amt hatte sie sich nicht beworben, sondern sie wurde einfach vom Ruster Winzerverband für die Ausscheidung nominiert. „So war das eben damals“, sagt sie. Der Job habe ihr viel Spaß gemacht. „Viele Kontakte von damals bestehen noch heute.“

Zu diesem Zeitpunkt stand für sie schon fest, was sie werden wollte: Weinbäuerin. Denn nach einem Praxisjahr beim deutschen Weingut Schales in Rheinhessen war sie sich sicher, dass der Weinbau ihre Leidenschaft ist. Das war zuvor noch nicht so klar gewesen. „Eigentlich hätte das Jahr nur dazu dienen sollen, nach der Matura den Kopf freizubekommen für die Entscheidung, was ich studieren will“, sagt sie. Tatsächlich wurde in Rheinhessen aber schon die Basis für den Beruf gelegt.

Mit 22 Jahren übernahm Heidi Schröck 1983 als Betriebsleiterin das väterliche Weingut. In den ersten Jahren arbeitete der Vater noch intensiv mit. Wie das Verhältnis war? „Er hat mir viele Freiräume gelassen, aber natürlich hat er mir auch hingeredet“, antwortet Heidi Schröck diplomatisch. Große Konflikte habe es aber nicht gegeben – „vielleicht auch deshalb, weil ich damals noch nicht so ganz klare Vorstellungen hatte, die ich mit aller Kraft durchsetzen wollte“. Eines sei für sie freilich von Anfang an feststanden, sagt sie: Sie wollte „feine Weine“ machen.

Nach einer nur wenige Monate dauernden Ehe wurde Heidi Schröck 1988 Mutter der Zwillinge Johannes und Georg – genau in dem Jahr, in dem sie auch ihren ersten eigenen Weinjahrgang produzierte. Alleinerziehende Mutter zu sein und gleichzeitig einen Weinbaubetrieb zu führen, sei in einer traditionsverhafteten Stadt wie Rust nicht



**Weinbäuerin Heidi Schröck:** Ein Wein erzählt immer auch eine Geschichte – von der Gegend, wo er gewachsen ist und von den Menschen, die ihn gepflegt haben“.

Bild: SN/SABINE JELLASITZ

immer leicht gewesen, räumt Heidi Schröck ein. „Aber irgendwie ist es immer gegangen.“

Wobei das „Irgendwie“ vor allem in der Unterstützung ihrer Familie – Eltern und zwei Schwestern – bestand. Heidis Mutter kochte für die Familie – das tut sie übrigens noch immer, Punkt 12 Uhr steht das Mittagessen auf dem Tisch. Der Vater stärkte der jungen Weinbäuerin den Rücken. „Ich lege nach wie vor auf sein Urteil Wert. Denn er

ist ein Optimist, er macht mir immer wieder Mut.“

Mut und Optimismus braucht die Weinbäuerin heuer besonders. Denn durch den vielen Regen ist die Pilzgefahr im Weingarten besonders groß. Heidi Schröck hat den Betrieb gerade auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt: Statt mit Chemie rückt sie der Pilzplage nun unter anderem mit Fenchelöl oder Backpulver zu Leibe. „Wenn ich in den Weingarten gehe und kranke Trau-

ben sehe, mach ich mir manchmal schon Sorgen. Aber dann sag ich mir, dass es das auch zu Zeiten gegeben hat, in denen ich noch nicht biologisch gewirtschaftet habe.“

Die Arbeit im Weingarten ist für Heidi Schröck zu jeder Jahreszeit wichtig. Nicht nur deshalb, weil die sorgfältige Pflege der Reben und der Trauben für die Produktion von Spitzenwein unerlässlich ist. Der Weingarten habe auf sie auch eine sehr beruhigende Wirkung, sagt sie: „Man lernt dort Gelassenheit.“ Und man erlebt wunderbare Momente, beispielsweise wenn die Sonne am Morgen durch den Nebel über dem Neusiedlersee bricht. Diese Tageszeit ist entscheidend für die Entstehung des Edelfäulepilzes, der dem Ruster Ausbruch seinen besonderen Geschmack gibt. „Auf den Flügeln der Morgenröte“ hat Heidi Schröck daher einen Ausbruch-Cuvee genannt – inspiriert durch einen Psalm, den sie in der Kirche gehört hat: Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen.

Der Ruster Ausbruch, ein edelsüßer Wein, ist eine Spezialität der Weinstadt am Neusiedlersee. Heidi Schröck hat diese Tradition wieder belebt – eine schwierige

**„Nicht nur meine Weinstöcke haben ihre Wurzeln in Rust, sondern auch ich.“**

Heidi Schröck, Weinbäuerin

Aufgabe, weil Süßwein nach dem Weinskandal in Verruf geraten war. Heute stehen Ausbruchweine auf den Weinkarten der teuersten Restaurants.

Als Heidi Schröck Weinbäuerin wurde, waren Frauen in der Weinproduktion noch die Ausnahme. Wenn sie sich im Weinbau betätigten, dann hauptsächlich deshalb, weil der Mann einen Nebenerwerb hatte, und nicht aus Leidenschaft zum Winzerberuf. Heute haben auf vielen Weingütern Frauen das Sagen, die Topwinzerinnen messen sich selbstbewusst mit ihren männlichen Kollegen. Und sie vermarkten ihre Weine gekonnt. „Elf Frauen und ihre Weine“ heißt eine Vereinigung von Winzerinnen, die Heidi Schröck mitinitiiert hat. Die Philosophie der Gruppe: „Winzerinnen, die erkannt haben, dass Gemeinsamkeit, Toleranz, Neugierde, Freundschaft und Herzlichkeit nicht nur wichtig sind, sondern fundamentale Tugenden für ein gelungenes Leben und Arbeiten darstellen.“

Zu Salzburg hat Heidi Schröck eine ganz besondere Beziehung. Seit vielen Jahren veranstaltet sie hier einmal im Jahr ein Dinner, bei dem sie ihre neuen Weine präsentiert. „Als ich begann, meine Weine nach Salzburg zu liefern, kannte ich die meisten Kunden nur von den Namen, die ich auf die Kartons geschrieben habe. Das wollte ich ändern, und so habe ich mit den Weinverkostungen begonnen.“ Aus den Kunden sind mittlerweile längst Freunde geworden – Freunde, wie sie die „Weinbäuerin in Rust“ überall in der Welt hat.

## Fragen an Heidi Schröck

**Geboren:** 26. April 1961, im Zeichen des Stiers. Zufall oder nicht: 1961 war ein Jahrhundertweinjahr.

**Familie:** Zwei Söhne, die Zwillinge Georg und Johannes, geboren 1988.

**Wie wird man Weinbäuerin?** Nach einem Praxisjahr im Weingut Schales in Flörsheim-Dalsheim (Rheinhessen) und einem Aufenthalt in Südafrika habe ich meinen Beruf in Rust erlernt. Ich bin geprüfte Weinbau- und Kellermeisterin.

**Auf eine Insel nehme ich mit:** Eine Flasche guten Wein mit Schraubverschluss, damit ich keinen Korkenzieher brauche. Das Buch „Krieg und Frieden“, das ich schon immer lesen wollte.

Und ein Stück Speck, weil Speck für mich auch ein Stück Heimat ist.

**Wo sollte die einsame Insel sein?** Im Mittelmeer, weil es mir dort gut gefällt und weil das nicht so weit weg ist von Rust.

**Eine Flasche Wein trinken . . .** würde ich gern mit meiner verstorbenen Großmutter. Ich hab das Gefühl, wir haben zu ihren Lebzeiten zu wenig miteinander gesprochen. Ich hätte noch viele Fragen an sie.

**Wein sollte man trinken, . . .** um den Tag zu feiern. Besonders mit dem/den Menschen, die bereit sind, die Geschichte, die ein Wein erzählt, zu verstehen. Diese Geschichten berichten von der Gegend, in der er gewachsen ist, und von

den Menschen, die ihn gepflegt haben, im Weingarten und im Keller.

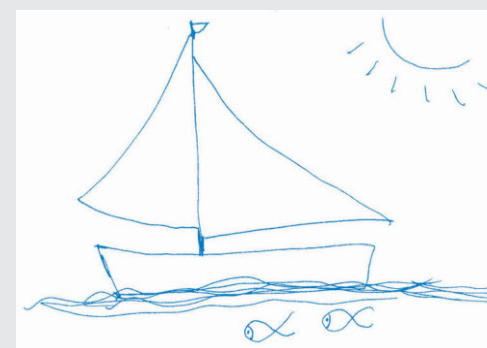
**Was mich freut:** Die Auftritte mit meinen Chor „Noise Experience“. Einmal pro Woche wird geprobt, ich versäume die Proben nie, selbst wenn ich in Gummistiefeln direkt von der Lese komme.

**Was mich wütend macht:** Wenn ich mich ohnmächtig fühle, wenn ich aus einer Situation keinen Ausweg sehe.

**Was ich noch tun möchte:** Italienisch lernen, für mich ist das die schönste Sprache der Welt.

**Wenn ich 60 bin . . .** kann ich mir vorstellen, mich aus dem Tagesgeschäft zurückzuziehen. Ich würde dann eine Zäsur machen und Rust

eine Zeit lang verlassen, beispielsweise in Richtung Afrika. Aber ich würde sicher wiederkommen. Denn nicht nur meine Weinstöcke haben in Rust ihre Wurzeln, sondern auch ich.



Heidi Schröcks Blocknotiz